

Paibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vor-mittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 18. April 1907 (Nr. 89) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

- Nr. 26 «Světozor» drive «Illustrovaný Svět» ai 1907.
- Nr. 15 «Školský Obzor» vom 12. April 1907.
- Nr. 18 «Komuna» vom 14. April 1907.
- Nr. 15 «Radikální Listy» vom 13. April 1907.
- Nr. 15 «Mladé Podtripsko» vom 13. April 1907.

Das am 6. April 1907 in kroatischer Sprache aus der Druckerei «Leonova Tiskara» in Spalato erschienene Flugblatt «Sibenske pjesme».

Nichtamtlicher Teil.

Englands Politik.

Die Presse fährt fort, sich aus Anlaß der Begegnungen des Königs Eduard mit den Königen von Italien und Spanien mit den Zielen und Wirkungen der englischen Politik zu befassen.

Zur Begegnung des englischen Souveräns mit dem Könige Viktor Emanuel in Gaëta bemerkt das «Neue Wiener Tagblatt», die äußersten Umstände dieser Zusammenkunft seien so geartet, daß sie sich von selbst erklären. Da König Eduard sich auf einer Mittelmeerreise befindet, entspricht diese Begegnung sowohl höfischer Art als politischer Übung. Nach einer Erinnerung an die vor Jahren erfolgte Begrüßung der Mutter des Königs Eduard, der Königin Victoria, bei deren Reise durch Tirol, betont das Blatt, daß es sich in dem einen, wie in dem anderen Falle um die Zusammenkunft eines englischen Staatsoberhauptes mit einem Mitgliede des Dreibundes handele, bezw. handelt. Man braucht nicht immer erst des breiten auseinanderzusezen, daß es weder dem Wesen noch dem Inhalt dieses Bundes widerspricht, wenn einer seiner Teile mit irgendeiner außerhalb der Allianz stehenden Macht politischfreundliche Beziehungen eingeht oder auch bestimmte Spezialabmachungen trifft. Der Dreibund hat eine genau präzisierte Sphäre, innerhalb derer er unverbrüch-

lich gilt und eine Mission zu erfüllen hat. Was jenseits dieser Sphäre liegt, kann und darf der Politik der freien Hand überlassen werden, vorausgesetzt natürlich, daß diese Sphären sich nicht berühren oder schneiden. Wenn Italien sich mit dem englischen Outsider — vom Standpunkte des Dreibundes aus nämlich betrachtet — über gewisse Fragen auseinandersezt, so kann, mag und darf es dies, unbeschadet seiner Bündniszugehörigkeit, tun. Daß die Intentionen des Königs von Italien friedliche und im Sinne der Bündnispolitik durchaus korrekte sind, und in wie hohem Grade der Gast von Gaëta, König Eduard, beseelt ist von fluger und taktvoller Mäßigung, das weiß die Zeitgeschichte.

Die «Zeit» findet, daß in Deutschland infolge der gegenwärtigen Vorgänge in der auswärtigen Politik eine nervöse Stimmung herrsche. Man blicke beunruhigt auf England, dessen Friedensliebe stark in Zweifel gezogen werde. Und doch sei für diese Nervosität kein Grund vorhanden. In der Beteiligung Englands an der Rekonstruktion der spanischen Flotte überwiege das Geschäft noch die Politik und auch die Monarchenzusammenkunft in Gaëta sei nicht so dräuend, wie sie in der deutschen Presse gemalt wird. England bedürfe aus denselben Gründen des Friedens, wie Deutschland. Beiden Staaten kann nichts ferner liegen als unnötige Bündeleien, aus denen eine ernsthafte Kriegsgefahr emporlodern könnte.

Die «Österreichische Volkszeitung» ist der Ansicht, daß England mit der Wiederherstellung der spanischen Seemacht mehr denn je die Hand auf das Mittelmeer gelegt hat. Dieses wichtige Verkehrsgebiet werde zu einer englischen See. Bedroht erscheine dadurch in erster Linie Deutschland, das im Falle eines Krieges mit England von der See völlig abgeschlossen wäre.

Nach einer Mitteilung aus Konstantinopel erregt das seit einiger Zeit immer klarer hervortretende Bestreben des Londoner Kabinetts, den

früheren Einfluß Englands auf die orientalischen Angelegenheiten wiederzugewinnen, in den der Pforte nahestehenden Kreisen wachsende Aufmerksamkeit. Als Anzeichen dieser Bemühungen werden unter anderem die energische Stellungnahme Englands in der Frage der Zollreformen, die Tendenz eines ernsten Eingreifens in die mazedonische Frage und die Beteiligung englischen Kapitals an der französischen Unternehmung der Konstantinopeler Kaisergesellschaft angeführt. In amtlichen türkischen Kreisen hält man es für nicht unwahrscheinlich, daß die Engländer auf Anregung des Foreign Office versuchen werden, in den Besitz eines großen Teiles der Aktien der Bagdadbahn zu gelangen, in ähnlicher Weise, wie dies bezüglich der Kaisergesellschaft geschehen ist. Man würde damit selbstverständlich auf eine weitere Befestigung der Einflusssphäre Großbritanniens in Mesopotamien und im persischen Golf abzielen. Es verdient auch erwähnt zu werden, daß gewisse türkische Elemente, welche mit dem gegenwärtigen Regime im ottomanischen Reiche unzufrieden sind, die Entwicklung einer solchen Aktion seitens Englands mit Befriedigung wahrnehmen, da sie in Großbritannien stets jene Macht erblicken, welche zur Unterstützung ihrer Bestrebungen am ehesten geneigt und geeignet ist.

Frankreich und Deutschland.

In den kolonialpolitischen Kreisen Frankreichs ist, wie eine Zuschrift aus Paris hervorhebt, seit einiger Zeit eine immer günstigere Stimmung für eine Annäherung in Deutschland wahrzunehmen. Vor kurzem legte Herr René Millet, der in der kolonialen Welt großes Ansehen genießt, in einem Aufsatz die Gründe dar, welche für eine solche Annäherung sprechen. Senator Marcel Saint Germain schloß sich dieser Auffassung an und warf unter dem Hinweis darauf, daß in England ein Komitee unter dem Vorsitz Lord Avebury's ener-

Der Ingenieur, seine Leute, die Fellachen und die Fellachsen, die Kinder und Hadji Omar sind naß zum Auswinden. Die Zigarette des Ingenieurs, die Zigarette seines Maschinisten ist verlöscht und das ist aller Schaden, den ein kaltes Bad an der Grenze der Sahara einbringen kann.

Der Alte ist starr. — Endlich nimmt er sein Herz mit beiden Händen und nähert sich dem Ingenieur.

„Ist . . . das . . . Wasser?“

„Nein!“ lacht der Franzose, „trinke nicht davon, Hadji Omar, das ist weißer Wein, den wir so von Frankreich bringen, weil das billiger ist, als ihn zu Schiff kommen zu lassen oder . . . per Eisenbahn!“

Hadji Omar beschimpft vorsichtig seine durchnähten Kleider — er weiß nicht mehr, was er glauben und halten soll.

Zwei Stunden später ist es leer geworden um den artesischen Brunnen.

Der Ingenieur, seine Leute, und seine Maschinen, auf die Wagen verpaßt, sind von damen gezogen; die Fellachen sind nach Hause gegangen, nur Hadji Omar ist noch immer da.

Am Himmel scheint der Halbmond. Der Brunnen sprudelt lustig — das Reservoir ist schon voll zum Überfließen — und von da durch kleine Kanäle fließt das Wasser ins Land hinaus, auf die Felder des Alten, die bis jetzt verdorrt waren.

Diesmal weiß der Alte, daß nur Allah allein den Christen diese Macht geben konnte; er beugt sich nieder und trinkt. Es ist nicht Wein — sondern Flores, eisiges Wasser.

Und nun dreht Hadji Omar sein Gesicht gegen Mecka, kniet nieder und . . . betet.

Feuilleton.

Hadj Omar.

Bon où est-il? (Schluß.)

Der Ingenieur steigt auf und ab, er erklärt einigen Fellachen, was da werden soll, und streichelt einigen Kindern ihre Wangen. Alles das ärgert Hadji Omar furchtbar.

„C'est prêt, monsieur!“ meldet auf einmal einer der Araber, die den Ingenieur das erstmal her begleitet haben und auf den der Alte eine ganz besondere Wut hat, weil er ihn für einen Kerzen hält.

Der Ingenieur ist stehen geblieben und wirft einen letzten prüfenden Blick auf das schauende Eisenmagnetum.

„Plongez la pointe! Machine soixante tours. Au volant . . . Démarrer!“

Der Maschinist ist auf die Plattform der Lokomobil gesprungen — er dreht an einem Knopf — senkt einen Hebel — und das große Schwungrad dreht sich; im Eifelturm knarrt Eisenzeug — und hoch oben auf einer Stange hebt sich ein schwerer Eisenklotz und fällt mit Wucht nieder.

„Nein, das geht nicht mit guten Dingen zu, denkt sich Hadji Omar, Sidi ben Naïsser (Christus) ist unser Prophet wie Ibrahim, Muïscha und Mohammed, aber die Christen stehen mit dem Teufel in Verbindung. Der Mann dort hat nichts gemacht, und dieser Kloß schlägt darauf los. — Nein! das ist nicht loscher!“

Stunde auf Stunde verrikt. Hadji Omar sieht, wie die Männer oben eine Röhre nach der anderen einsetzen — aber er hat nicht bemerkt, daß

eine nach der anderen dem artesischen Bohrer in die Tiefe folgen.

Wo kann alles dieses Eisen nur hingehen — und wozu?

Die Maschine wirft Sand aus — dann feuchtes Erdreich!

„Natürlich, jetzt nehmen sie uns auch dieses noch!“ flucht der Alte innerlich.

Nach der Mittagsrast wird die Arbeit wieder aufgenommen, und nun ist es nicht mehr feuchtes Erdreich, das zum Vorschein kommt, aber zermaulter Quarz.

„Natürlich, ich habe ja gewußt, daß sie uns keinen Tropfen Wasser überlassen!“

„Machine quatre-vingt-dix tours!“

„Machine cent vingt!“

Die Maschine krächzt schauererregend, das Schwungrad faust erschreckend um seine Achse — der Kloß oben tobt.

Der Ingenieur prüft von Minute zu Minute den ausgeworfenen Quarz und liest von Minute zu Minute eine Schrift an einem Stabe.

Hadji Omar ist es ganz unheimlich zumute geworden.

Schon sinkt die Sonne — und noch immer nichts.

„Arme Narren!“ denkt der Alte.

„Halt!“

Mit einem Ruck bringt der Maschinist das Ungeheuer zum Stehen, aber das große Schwungrad ist ein Paar Sekunden mit um seine Achse gesausft, der schwere Kloß ist noch einmal niedergegangen — tief unten in der Erde hat der Bohrer die letzte Felsenschicht durchbrochen — und oben schießt es nun heraus mit Allgewalt — 20 Meter hoch — die Wassersäule.

gisch eine Annäherung zwischen England und Deutschland anstrebe, die Frage auf, warum in Frankreich Gründe der Gefühlspolitik das Hin- arbeiten auf ähnliche Ziele verhindern sollen. Ein unter dem Namen L. Coquet schreibender Kolonial- politiker entwirft sogar schon einen Plan für eine eventuelle französisch-deutsche Annäherung. Zur Be- seitigung aller Meinungsverschiedenheiten, welche in der letzten Zeit Marokkos wegen zwischen Deutschland und Frankreich entstanden sind, wäre nach seiner Ansicht eine Vereinbarung ähnlich der im Jahre 1904 zwischen Frankreich und Groß- britannien geschlossenen geeignet. Es könnte da- durch eine Ära freundschaftlicher Verhandlungen vorbereitet werden, deren Folgen vielleicht selbst die günstigsten Hoffnungen übertreffen würden. Es wäre zu erwägen, ob nicht Verhandlungen im Hinblick auf eine Annäherung zwischen Berlin und Paris vorgeschlagen werden sollten, um vorerst einen Schiedsgerichtsvertrag herbeizuführen, dem wenn möglich weniger enge Schranken zu ziehen wären, als dem französisch-englischen. Sodann wäre zu prüfen, ob es nicht angezeigt wäre, das durch den Frankfurter Vertrag geschaffene kommerzielle Regime zu ändern und es zum größten wirt- schaftlichen Vorteil beider Länder durch einen Han- delsvertrag zu ersehen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 19. April.

Das „Fremdenblatt“ weist darauf hin, daß seit der Übermittlung der russischen Birkularnote über das Programm der zweiten Friedenskonferenz an die Mächte eine Weiterentwick- lung der Auseinandersetzung über die von England gewünschte Abrüstungsfrage eingetreten sei. In der Darstellung des Petersburger Rundschreibens be- fanden sich die Union und Spanien an der Seite Englands. Nunmehr hat jedoch Präsident Roosevelt in einem anlässlich der Eröffnung des nationalen Schiedsgerichts- und Friedenkongresses in New York verlesenen Schreiben betont, daß die Frage der Abrüstung nicht zu den wichtigsten der Konferenz gehöre, und davor gewarnt, von der letzteren Unmöglichen zu verlangen. Ferner soll Spanien eine Rundgebung beabsichtigen, daß für diesen Staat von einer maritimen Abrüstung keine Rede sein könne. Frankreich beobachtet eine still- schweigend reservierte Haltung. Die dem römischen Kabinett zugeschriebene Absicht, einen zwischen Deutschland und England vermittelnden Vorschlag zu vertreten, soll in London eine sehr zurückhal- tende Aufnahme gefunden haben. Unter diesen Umständen gelange man zu dem Schlusse, daß die Aussichten der Abrüstungsaktion auf der bevor- stehenden Konferenz kaum viel günstiger erscheinen, als in der ersten. „Der Bedeutung der Haager Konstitution schadet eine Über- schätzung der ihr erreichbaren Möglichkeiten nicht minder, wie eine pessimistische Unterschätzung. Tatkräftige Arbeit vermag hier wertvolle und allgemein gültige Ergebnisse zu erreichen, wenn sie Schritt für Schritt vorwärts schreitet, und das russische Programm bietet so viel

Kinder der Finsternis.

Roman von Anton von Perfall.

(45. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Schon damals war die Mutter gegen ihn so auf- fallend hart, lieblos fast. Seltsam! Gerade diesem Knaben gegenüber, dem Vermächtnis des Vaters, über das sie sonst mit eiserneßtiger Liebe wachte. — Und jetzt wieder dieselbe Erscheinung!

Keine Spur von Freude, daß ein Gundlacher diesen seltenen Sieg errungen, im Gegenteil, als ob sie Furcht vor ihm hätte — — vor seinem Kommen — — Die seltsame Warzung! Leidenschaftlich! Bügellos! Das mag er damals wohl gewesen sein! — — Er hat mit der Lösung der Preisaufgabe be- wiesen, daß er zu den Besten seines Faches gehört, daß er unermüdlich an sich gearbeitet, nach dem Höchsten gestrebt — aber trotzdem hat er sich nicht gebeisert.

Etwa weil er diesem häßlichen Doktor Möller einen tüchtigen Hieb versetzt hat? — Ganz recht hat er getan! Er war jedenfalls schon damals sein er- bitterter Feind. Ja, alle sind sie seine Feinde, alle, die Mutter nicht ausgenommen, die ganze Welt wohl, und trotzdem hat er sich durchgerungen, ist ein tüch- tiger Mann geworden, hat sich Platz geschaffen.

Wenn er nur käme, an ihr sollte er gewiß eine Freundin finden. — Und die arme Mutter! Sie ist leidend, jeder Widerspruch reizt sie, ist ihr schädlich — aber sie ist doch gut — — wenn er nur kommt! Er wird ganz anders sein, als sie sich ihn denkt, nicht

Probleme des praktischen Völkerrechts, die positiven Erfolg versprechen, daß mit ihm der zweiten Konferenz sicherlich ein würdiges und anspornendes Ziel gesteckt worden ist.“

Der „Popolo Romano“ tritt, wie man aus Rom schreibt, den Vermutungen, welche der Monarchen zu ammenkunft in Gaeta politische Ziele zuschreiben, mit besonderem Nachdruck entgegen. Hinter diesem Austausch von Höflichkeiten zwischen den beiden Souveränen berge sich schlechterdings keine diplomatische Aktion. Durch das zeitliche Zusammenfallen der Kreuzfahrt des englischen Königspaars im Mittelmeere mit der Rückkehr des Königs Viktor Emanuel aus Athen wurde dem Könige Eduard die naturgemäße Gelegenheit geboten, um nicht zu sagen die Pflicht auferlegt, zu einem Akte der Freundschaft, dessen Unterbleiben sicherlich verschiedene und darunter unliebsame Deutungen hervorgerufen haben würde. Die Begegnung in Gaeta bildet somit ausschließlich einen Austausch von Höflichkeiten zwischen den beiden Herrschern und stehe mit den Zusammenkünften in Napoletano, Cartagena und Athen, mit Marokko und der Haager Konferenz in keinerlei Zusammenhang. Italien habe zwei klare Pflichten: diejenige, die sich aus den bestehenden politischen Vereinbarungen ergibt, welche aufrechterhalten werden müssen und die es auch mit der größten Loyalität aufrechterhält, sowie die Pflege von Beziehungen der Freundschaft und Höflichkeit, die Italien nie vernachlässigen darf. In diesem Sinne begrüßt das Blatt die Zusammenkunft beider Souveräne.

Die im Jahre 1908 stattfindende Wahl des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika steht bereits im Vordergrunde der Diskussion. Die erste Frage ist, ob Theodore Roosevelt nochmals kandidieren wird. Die Wahrscheinlichkeit spricht, wie die Berliner „Post“ betont, nicht dafür. Einmal hat Präsident Roosevelt sich selbst dahin geäußert, daß eine Wiederwahl für ihn nicht in Frage kommen könne, und auch sein Schwiegerohn Mr. Longworth scheint mit dem Rücktritte Roosevelts von dem Präsidentenposten als mit einer feststehenden Tatsache zu rechnen, denn er hat bekanntlich in Cincinnati, wobei er allerdings nur seine persönliche Ansicht ausgesprochen haben will, die Aufstellung einer Kandidatur Tafts, des Staatssekretärs des Kriegsdepartements, für die Präsidentenwahl befürwortet, und zwar, wie gemeldet wurde, mit der Bemerkung, daß er Grund habe, zu glauben, Taft verkörperne in den Augen des Volkes den Geist der Regierung Roosevelts. Danach scheint dieser also auf eine Kandidatur im nächsten Jahre verzichten zu wollen. Damit würde die Mitteilung eines skandinavischen Blattes im Einflange stehen, wonach Roosevelt, dem bekanntlich wegen seiner erfolgreichen Bemühung um den Frieden von Portsmouth der Nobelpreis zuerkannt wurde, im März 1909 zu einem kürzeren Besuch in Christiania einzutreffen werde. Anderseits sind verschiedene Kündgebungen zu verzeichnen, die zwar von der Wert-

mehr der alte Johannes — und dann wird sie stolz sein auf ihn, alles wieder gut machen, was ein unerklärliches Vorurteil an ihm verbrochen.

Märchen hatte seit Jahren kaum mehr an diesen Ohnesorg gedacht und jetzt füllte er plötzlich ihre ganze Mädchenseele. Wie ein Held stand er vor ihr, alle Angriffe und Schmähungen, alles Vorurteil, alle Feindschaft bildeten für sie nur eine Gloriole um sein Haupt, das in ihren Träumen dasselbe Kinderhaupt war, das sich vor ihr einst in heißem Flehen gebeugt.

Held und Kind! Das war eine gefährliche Vision, die ihre Wangen noch im Schlafe purpurn färbte.

Der Schneesturm hatte noch immer nicht nachgelassen. Die Mandelgasse war kaum passierbar. Der Schnee fing sich wie in einem engen Kamine und spottete aller Besen und Schaufeln, die sich gegen ihn in Bewegung setzten. Der Verkehr stockte vollständig.

Zwei Herren, die einen Tag nach dem streitbaren Tee bei Frau Cassan vormittags 11 Uhr die Gasse betreten, fanden nicht einmal eine Spur, in die sie treten könnten.

Der eine, ein schlanker Mann in kostbarem Viberpelz, im tadellos blitzenden Zylinder, verriet auf den ersten Blick den Aristokraten — der andere, breitere, trug einen einfachen schwarzen Radmantel, einen weichen Hut, tief in den Nacken gesetzt, wohl um dem Sturme zu trotzen.

Sein resolutes Schreiten im tiefen Schnee, von einem derben Stocke unterstützt, vollendete den Gegen-

schäzung und Liebe, die Theodore Roosevelt im amerikanischen Volke genießt, Zeugnis ablegen, aber auch den Wunsch nach einem Wechsel im Präsidentenamt erkennen lassen.

Tagesneuigkeiten.

— (Fernphotographie München-Wien.) Professor Artur Korn beabsichtigt, demnächst fernphotographische Versuche zwischen dem Wiener und dem Münchener Hauptpostamt zu machen. Er hat bereits seine beiden Apparate zwischen München und dem Reichspostamt in Berlin arbeiten lassen und wieder glänzende Ergebnisse erzielt. Im ganzen wurden mittels elektrischer Fernphotographie acht Bilder aufgenommen, die von München nach Berlin und wieder zurück gegeben wurden. Alle glichen vollständig, und die Ähnlichkeit der Photographierten ist täuschend. Professor Korn hat seine Erfindung schon auf der Strecke München-Nürnberg, und erst im Februar zwischen Paris und Lyon versucht, also über mehr als 1000 Kilometer. Die Photographien wurden in der Größe 13×24 aufgenommen. Jede Übertragung dauerte sechs bis zwölf Minuten. Im Laufe des Sommers sollen auch Versuche über den Suezkanal gemacht werden. Einer Aufforderung des Königs Eduard folgend, wird Professor Korn seine Versuche zwischen Paris und London ausführen. Mit den Versuchen Professor Korns ist das Problem, ein entferntes Bild sofort sichtbar zu machen, ohne Zweifel gelöst. Man kann den Wiener Versuchen Professor Korns mit gespannter Anteilnahme entgegensehen.

— (Ein Journalist ist entstiegen.) An dem Tage, an welchem die französische Kammer über die Hazardspielfrage diskutierte — es war kurz nach der von Clemenceau verabschiedeten Ausweisung eines belgischen Spielpächters — heckten die Parlamentsjournalisten einen netten Streich aus: da sie der Ansicht waren, daß die Beratung über diese an sich ganz unbedeutende Spielhöllefrage viel zu lange dauerte, stellten sie heimlich die Zeiger der unter ihrer Tribüne dem Präsidentenstuhle gegenüber befindlichen Uhr vor und erzielten damit den erwarteten Effekt. Die Uhr zeigte plötzlich 9 Uhr 30 Minuten an, während in Wirklichkeit noch 10 Minuten an 9 Uhr fehlten; da aber für die Kammer nur die offizielle Uhr maßgebend ist, erkannten die Abgeordneten sofort, daß man viel zu lange getagt habe und waren in einem Nu mit dem Gegenstande der Tagesordnung fertig. Soweit war alles gut. Der gelungene Journalistenscherz hat aber jetzt zu einem interessanten Konflikt geführt. Die Sekretäre und Stenographen, die die Sitzungsprotokolle redigieren, haben Anspruch auf eine besondere Entschädigung, wenn die Sitzung über 9 Uhr hinaus dauert; diese Entschädigung verlangen sie jetzt auch für die hier in Frage stehende Sitzung, indem sie sich darauf berufen, daß auch im „Journal Officiel“, dem als unfehlbar geltenden Staatsanzeiger, halb 10 Uhr als Sitzungsschluß angegeben sei. Der Sekretariatschef aber, der von dem Journalistenstreich erfahren hat, weigert sich zu zahlen; einstweilen schwiebt die Sache noch, da man den furchtbaren Gedanken, dem „Journal Officiel“

sitz zu seinem Gefährten, der sich sorgfältig die besten Stellen aussucht und eher ein unbehilfliches Wesen zeigte.

„Wenn nur dein verehrter Meister eine testamentarische Bestimmung getroffen hätte, daß der Weg zu seiner Sammlung offen gehalten werden muß. Das ist ja ganz unmenschlich!“ bemerkte der Herr im Pelz.

„Per aspera ad astra“, erwiderte der andere. „Dieser Cassan hätte sich durch eine ganze Lavine gegraben, nur um einen Schädel davon in die Hand zu bekommen.“

„Einen einzigen berühmten Schädel — nicht wahr?“ Der Herr im Pelz lachte. „Und dir blüht ein reizender Mädchentyp mit langen schwarzen Zöpfen! Und du tuft dir freilich leicht — aber ich —“

„Blüht er dir nicht, wenn er überhaupt noch so reizend ist? Da kennst du die Mädels aber schlecht — — ein Graf Soran und ein armer Waisenknabe wie ich —“

„Ein sauberer Waisenknabe, der preisgekrönte Sieger, dem ihr Vater, noch aus dem Grabe heraus, den Krantz reicht!“

„Lieber Freund — was ist in Mädchenaugen ein Krantz gegen eine Grafen-Krone? — Im übrigen geniere dich gar nicht — offen gesagt, mich interessiert augenblicklich die Mutter mehr als die Tochter. — Da hätte ich dabei sein mögen, wie sie meinen Namen hörte! Den Ärger, daß sie mich selbst gewählt! Das muß ein Bild gewesen sein!“

(Fortsetzung folgt.)

öffentlichen Irrtum nachzuweisen und die Schandt der Journalisten amtlich zuzugeben, noch gar nicht ausdenken kann. Aus diesem Grunde wird man wohl auch schließlich nachgeben und den Stenographen die imaginäre „Überstunde“ bezahlen.

— (Wassertropfen als Henker.) Das eigenartige Experiment, das kürzlich in der Pariser Sorbonne mit Wassertropfen ausgeführt wurde, erinnert an einen ähnlichen, ganz merkwürdigen Versuch, von dem Professor du Bois-Reymond anfangs der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts in seinem Kolleg über Physiologie erzählte. In der „guten alten Zeit“, als man von der — wohl manchmal übertriebenen — Humanität unserer Tage noch nichts wußte, wurde Gelehrten öfters gestattet, an zum Tode verurteilten Verbrechern wissenschaftliche Versuche vorzunehmen — Menschen als Versuchskaninchen! So wurde ein Unglücklicher, dem der Richter den Stab gebrochen hatte, mit verbundenen Augen auf den Block geschlachtet, um mit dem „Leben das frevelnde Streben zu zählen“. Aber statt des üblichen Fallbeiles hatte man eine Einrichtung getroffen, daß ein Tropfen eiskalten Wassers auf den siebten Halswirbel fiel, und siehe da — der Erfolg war der gleiche: Der Delinquent war sofort tot! Offenbar hat ihn der Schreck getötet.

— (Eine englische Erbsteuer.) Aus London wird gemeldet: Lord Allendale, der als Mr. Wentworth Blackett-Beaumont lange Jahre liberaler Abgeordneter für einen Wahlkreis in Northumberland war, hat ein vererbliches Vermögen von 3,234.806 Pf. St. hinterlassen. Sein wirkliches Vermögen war aber beträchtlich höher, da ein großer Teil seines Landbesitzes, der viele Meilen umfaßt und Kohlen- und Bleigruben von unermeßlichem Werte enthält, unveräußerlich ist. Der Staat erhält nach dem Erbschaftssteuergesetz durch den Tod des Lord Allendale annähernd 300.000 Pf. St.

— (Opfer der Mode.) Aus London wird berichtet: Für die Freunde des Vogelschutzes bedeutet das Endergebnis der sechs großen Londoner Feder-Auktionen, die alljährlich in den „Commercial Sale-Rooms“ stattfinden, keine tröstende Ermutigung. Die Zahlen von 1906 sind jetzt zusammengestellt und zeigen, daß von einem Ausdermodkommen des Federschmuckes keine Rede ist. Im Jahre 1906 wurden zum Beispiel nicht weniger als 1868 Pack See-adlerfedern verkauft; jedes Pack repräsentiert ein Gewicht von durchschnittlich 20 bis 30 Unzen. Aber selbst wenn man dies geringste Gewicht als Durchschnitt annimmt, ergeben sich über 37.000 Unzen; nach Professor Newtons Schätzung entspricht das dem Gefieder von gegen 150.000 Vögeln. Zu gleicher Zeit wurden 40.785 Paradiesvogelbälge versteigert.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Die Erdkatastrophen zur Österzeit 1907.

Von Wilhelm Krebs. (Schluß.)

Ein ähnlicher Vorgang wiederholte sich, nach britischen Berichten, im Jahre 1811, 90 Jahre später, der wenigstens den Namen der damals entstandenen Insel, Sabrina, hinterließ. Es scheint gar nicht ausgeschlossen, daß nun, wieder nach 96 Jahren, sich eine ähnliche Revolution des heißen Meeresgrundes in der Nachbarschaft São Miguel's vorbereitet, die sich, wie die beiden vorerwähnten, durch Erdbeben auf dieser Insel ankündigt. Nach der Laibacher Di stanziierung ist diesesmal ihr Auftreten östlich von São Miguel wahrscheinlicher als westlich dieser Insel. Dem steht kein Bedenken im Wege, da von den bisher bekannten untermeerischen Ausbrüchen bei dieser Insel die Hälfte östlich von ihr entfiel.

Diese zu São Miguel östliche Lage einer vulkanischen Meereskatastrophe vom 31. März 1907, die sich in europäischen Stationen, jedenfalls außer zu Laibach auch zu Padua und Pola, durch Bewegung der Seismographen, auf São Miguel durch Erdbeben ankündigte, wird noch durch andere Zusammenhänge wahrscheinlich gemacht. São Miguel liegt mit Villis unter nahezu der gleichen Polshöhe, nahe dem Parallelfkreis von 38 Grad nördlicher Breite. Der Abstand ihrer Meridiane beträgt 67 Längengrade. Je weiter östlich São Miguel, nähert er sich noch mehr dem Betrage von 60 Längengraden, einem runden Sechstel des Erdumfangs unter jenem Parallel. Solche einfachen Bruchteile des Erdumfangs werden von Katastrophen der Atmosphäre und des Bodens bei nahezu gleichzeitigem Auftreten bevorzugt.

Die Polshöhe von 38 Grad nördlicher Breite ist aber noch besonders geeignet zu einer solchen Bevorzugung. In einer Statistik von etwa 700 Seeböben und anderen vulkanischen Ereignissen auf See war von mir in einer von der Treptow-Sternwarte im Jahre 1904 herausgegebenen Abhandlung über

Beziehungen des Meeres zum Vulkanismus nachgewiesen worden, daß die Breitenzone der Erde zwischen 30 und 40 Grad nördlicher Breite bei weitem am häufigsten heimgesucht wurde. In einer Statistik von 171.434 Erdbeben des festen Bodens wies der französische Erdbebenforscher J. Graf de Montessus de Ballore in seiner zwei Jahre später, 1906, zu Paris erschienenen „Erdbeben-Geographie“, „Les tremblements de terre“, nach, daß eine von zwei Zonen stärkster Erschütterungen den Erdball in den Breiten des Mittelmeeres umschließt. Diese Breiten zählen von 30 bis 45 Grad nördlich des Äquator.

Die Übereinstimmung dieser beiden unabhängig voneinander, zu Wasser und zu Lande, gewonnenen Ergebnisse wird noch dadurch in das rechte Licht gesetzt, daß auch die andere, den Pacific umschließende Zone, stärkster Erschütterung nach Comte de Montessus de Ballore in ihrer größten nördlichen Erstreckung zusammenfällt mit der von mir festgestellten Längenzone stärkster vulkanischer Bewegung des Meeresgrundes.

Die Zone des Mittelmeeres zwischen Europa und Afrika darf man ohne allzugroßen Zwang erweitern zu einer Zone der Mittelmeere, der gerade auch in bezug auf vulkanische Erregung jenem Mittelmeere ungemein ähnlichen Meereseinbuchtungen zwischen Nord- und Südamerika, sowie vielleicht zwischen Australien und Asien. In diesem Blick fällt ein scharfes Schlaglicht auf die zweite, aus Laibach, Pola und Padua gemeldete Registrierung vom 31. März 1907. Sie zog in Laibach kurz vor 11 Uhr 20 Minuten mitteleuropäischer Zeit ein und wurde auf 7000 bis 8000 Kilometer distanziert. Trotz dieser mehr als doppelten Entfernung äußerte sie sich in Laibach noch um ein Viertel stärker als die Katastrophe im Abstand der Azoren.

Folgt man der in den Östertagen 1907 schon zweimal so verhängnisvoll bevorzugten Zone der Mittelmeere, so trifft man in jener Entfernung von 7000 bis 8000 Kilometer östl. wie westl. von Laibach Gebiete, die durch Erdbebenkatastrophen neuesten Datums ausgezeichnet wurden. Östlich liegt Birma, an dessen Küste im Jahre 1906, wahrscheinlich während der letzten Monate, eine neue Insel durch schlammvulkanische Ausbrüche entstand. Westlich liegen die kleinen Antillen, in deren Nachbarschaft Jamaica am 14. Jänner 1907 eine Erdbebenkatastrophe erlitt.

Die Wahl, nach Wahrscheinlichkeitsgründen, zwischen diesen beiden Gebieten ist nicht allzu schwer. Der Mangel jeglicher direkten Nachricht über die von den Seismographen angekündigte Erdbebenkatastrophe deutet auf ein entlegenes Meeresgebiet. Ein solches ist eher in der Meeresumgebung der Antillen als in dem vorwiegend festländischen Gebiete bei Hinterindien zu suchen. Ferner liegen die kleinen Antillen etwa unter 80 Grad westlicher Länge, fast genau 120 Längengrade, also ein volles Drittel des Erdumfangs, von dem zuerst am 29. März 1907 betroffenen Bitlis entfernt. Vor allem aber liegen sie dort, wo die Breitenzone stärkster Bodenerregung zu Lande und zur See sich mit der Längenzone stärkster Bodenerregung schneidet. Die nächstdem meistgefährdeten Schnittstelle ähnlicher Art liegt übrigens nirgend anderswo als bei den Azoren.

Die Wahrscheinlichkeitsgründe schließen sich zusammen zu einem neuen warnenden Hinweis auf dieselbe Gegend der Erde, deren besonders starke Gefährdung in der gegenwärtigen Epoche vulkanischer Erdbebenkatastrophen aus ganz anderen der Geschichte des amerikanischen Vulkanismus entnommenen Gründen schon früher gefolgert wurde. Dieser Hinweis, zuerst auch an dieser Stelle veröffentlicht, betraf Westindien, vielleicht schon gegen Ende seiner Trockenzeit, im Frühling 1907.

(„Hamburger Fremdenblatt“)

— (Militärisches.) Verliehen wurde: In Anerkennung vorzüglicher Leistungen als Unterabteilungskommandanten das Militärverdienstkreuz den Hauptleuten erster Klasse: Adolf Körch des Infanterieregiments Nr. 7, Franz Hößner des Infanterieregiments Nr. 87, Emanuel Bründz des Infanterieregiments Nr. 17; aus dem gleichen Anlaß wurde der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben den Hauptleuten erster Klasse: Josef Stricker des Infanterieregiments Nr. 7 und Viktor Higerperger des Feldjägerbataillons Nr. 20. — Ernannt werden: Der Major des Generalstabskorps, in Dienstverwendung bei der f. f. Landwehr, Ferdinand Zwiedinek Edler von Südenhorst und Schidlo zum Vorstand der Militärabteilung der Landwehrgruppe des 3. Korpskommandos; der Assistenzarzt-Stellvertreter des nichtaktiven Standes, Doktor der gesamten Heilkunde Josef Heschel des Landwehrinfanterieregiments Magdeburg Nr. 4

zum Assistenzarzt im nichtaktiven Stande; der Kadett-Wachtmeister Alfons Schüller des Landwehrinfanterieregiments Nr. 5 zum Kadett-Offiziersstellvertreter. — Transferiert werden: die Oberleutnante Gottfried Kern vom Infanterieregiment Nr. 25 zum Infanterieregiment Nr. 87, Franz Lohert vom Infanterieregiment Nr. 29 zum Infanterieregiment Nr. 47, Eugen Powsawetz vom Infanterieregiment Nr. 47 zum Infanterieregiment Nr. 53, Joachim Negri v. Montenegro vom Infanterieregiment Nr. 50 zum Infanterieregiment Nr. 17, Hermann Wasmer vom Infanterieregiment Nr. 53 zum Infanterieregiment Nr. 17, Gustav de Truskolaski vom Infanterieregiment Nr. 55 zum Infanterieregiment Nr. 47, Friedrich Meister vom Infanterieregiment Nr. 55 zum Infanterieregiment Nr. 7, Alois Schmidt von der Sanitätsabteilung Nr. 5 zur Sanitätsabteilung Nr. 8 in Laibach; die Leutnante: Vinzenz Janezic von der Sanitätsabteilung Nr. 8 in Laibach zur Sanitätsabteilung Nr. 3, Gottfried Bittersmann des Infanterieregiments Nr. 7 und Alfred Mayerhofer des Infanterieregiments Nr. 23 gegenseitig; der Registraturoffizial dritter Klasse August Biltz vom Landwehrkommando in Prag zum Landwehrkommando in Graz. — Mit Wartegebiß wurden beurlaubt: Hauptmann erster Klasse Karl Palme des Infanterieregiments Nr. 98 (auf ein Jahr, Urlaubsort Laibach), Oberleutnant Paul Schlosser des Infanterieregiments Nr. 47 (auf ein Jahr, Urlaubsort Lissa, Dalmatien). — In den Ruhestand wird versetzt der Oberleutnant August Seemann Edler von Sanahorst des Infanterieregiments Nr. 36, als invalid, auch zu jedem Landsturmdienst ungeeignet (Domizil Laibach).

— (Frist zur Einbringung der Gesuche um einigstliche Bemessung der allgemeinen Erwerbsteuer für das Hauptunternehmen und für die damit zusammenhängenden Zweiganstalten.) Das f. f. Finanzministerium hat auf Grund des § 12, Abs. 7 des Gesetzes vom 25. Oktober 1896, R. G. Bl. Nr. 220, als den Zeitpunkt, bis zu welchem bei der Einreichung der Steuerpflichtigen in die Steuerklassen zur allgemeinen Erwerbsteuer für die sechste Veranlagungsperiode 1908/1909 Abfälle und Zuwendungen berücksichtigt werden können, den 1. Juni 1907 festgesetzt. Mit Rücksicht darauf werden jene Steuerpflichtigen, die im Grunde des § 37, Abs. 2, des Personalsteuergesetzes die gemeinschaftliche Besteuerung von Zweiganstalten mit der Hauptanstalt anstreben, aufmerksam gemacht, daß derlei Gesuche nach Art. 35, §. 6, der Vollzugsvorschrift zum ersten Hauptstück des Personalsteuergesetzes mindestens sechs Monate vor Beginn der betreffenden Veranlagungsperiode, daher für die Veranlagungsperiode 1908/1909 spätestens bis 1. Juli 1907 bei der f. f. Finanzdirektion in Laibach, bezw. wenn die gemeinsam zu besteuern den Anstalten in verschiedenen Ländern liegen, bei einer der in Betracht kommenden Finanzlandesbehörden einzubringen sind.

— (Ergänzungswahlen in den Laibacher Gemeinderat.) Bei den gestrigen Ergänzungswahlen aus dem ersten Wahlkörper wurden 223 gültige Stimmen abgegeben. Sieben entfielen auf die Kandidaten der national-fortschrittlichen Partei, und zwar auf die Herren Josef Venček und Waldo von Trnka je 217, auf die Herren Dr. Karl Triller 211 und Elias Predovici 207 Stimmen. — Der erste Wahlkörper zählt 751 Wähler.

— (Der Kreditverein der Kraiinschen Sparkasse) hielt am 16. d. M. unter dem Vorsitz des Herrn f. u. f. Hoflieferanten Joh. Matian und im Beisein des Vertreters der Kraiinschen Sparkasse, Herrn Bizepräsidenten Arthur Mühlisen, seine 32. statutenmäßige Jahresversammlung ab. Der Obmann begrüßte die erschienenen Teilnehmer und widmete sodann dem im Oktober v. J. verstorbenen Herrn Bensor, Tischlermeister Karl Binder, einen herzlichen Nachruf. Hierauf wurde die Tagesordnung abgewickelt. Aus dem vom Sekretär erstatteten Berichte des Bensorenkomitees ist zu entnehmen, daß der Kreditverein im abgelaufenen Jahre 723 Wechsel im Betrage von 2.673.750 K. eingekomptierte und daß 684 Wechsel im Betrage von 2.482.972 K. eingelöst wurden, wonach der Gesamtverkehr im verflossenen Jahre 5.156.722 K. betrug.

— Der Verein zählte am Schlusse des Jahres 197 Teilnehmer. Bei der Ergänzungswahl ins Komitee wurden die Herren Joh. Matian, Raim. Raninger, Alfr. C. Achtshain und Franz Meier wieder- und Herr Karl Nednagel neu gewählt. — In der hierauf abgehaltenen Komiteesitzung wurden Herr Joh. Matian zum Obmann und Herr Raim. Raninger zum Obmann-Stellvertreter gewählt.

— (Auflassung färbiger Formularien im Überweisungsverfahren.) Das f. f. Finanz-Ministerium hat mit dem Erlass vom 25. März 1907, B. 14.745, im Einvernehmen mit dem königlich ungarischen Finanzministerium angeordnet, daß alle die Branntweinsteuer sowie das Überweisungsverfahren betreffenden Anmeldungsformularien, hinsichtlich welcher nach den bezüglichen Vorschriften die Verwendung färbiger Drucksorten ausdrücklich vorgesehen ist, sowie auch jene Anmeldungsformularien, welche bisher tatsächlich auf färbigem Papier hergestellt wurden, ohne daß dies ausdrücklich vorgeschrieben war, künftig nach Verbrauch der vorhandenen Vorräte ausnahmslos auf weißem Papier in Druck zu legen sind. Auf diese Änderung werden insbesondere jene Interessenten aufmerksam gemacht, welche andere als die amtlich ausgelegten Anmeldungsformularien verwenden.

— (Obstbaukurs in Kaltenbrunn bei Laibach.) Wie seinerzeit gemeldet, wird im Herbst I. J. in Kaltenbrunn eine private landwirtschaftliche Winterchule errichtet werden, um den wissbegierigen Bauernsöhnen aus nichtweinbautreibenden Gegenden Krains eine günstige Gelegenheit zu bieten, mit geringen Kosten sich theoretisch und praktisch in den wichtigsten den Obstbau betreffenden Fragen, ihren Verhältnissen entsprechend, auszubilden. — Da die herrschaftlichen Gründe in Kaltenbrunn, namentlich die Obststanlagen, schon jetzt zu diesem Zweck hergerichtet werden, wobei verschiedene Formobstbäume verschiedener Gattungen zur Auspflanzung gelangen und die schon bestehenden älteren Obststanlagen entsprechend verbessert werden, beabsichtigen der Gefertigte sowie Herr Jakob Legvat einen ein-, eventuell auch zweitägigen Obstbaukurs am nächsten Donnerstag, den 25. bzw. noch Freitag den 26. d. M. dort selbst abzuholen, um die Obstzüchter in den wichtigsten Frühjahrssarbeiten zu unterweisen. Der Unterricht wird den ganzen Tag, von 1/210 bis 12 Uhr vormittags und von 1 bis 6 Uhr nachmittags, dauern. Vormittags werden zumeist theoretische Vorlesungen stattfinden, während nachmittags nur praktische Demonstrationen vorgenommen werden sollen. Der theoretische Unterricht wird umfassen, und zwar von 1/210 bis 1/212 Uhr vormittags: 1.) Die Anatomie und Physiologie des Obstbaumes; 2.) die Erziehung der Unterlagen aus Samen, durch Stecklinge, Augen, Ableger und Wurzeltriebe; 3.) geeignete Veredlungsunterlagen für Hoch- und Zwergbäume; 4.) Behandlung der Obstbäume vom Frühjahr bis zum Herbst; 5.) Mittel zur Erhöhung des Ertrages; 6.) Ernte, Aufbewahrung und Versand des Obstes (praktische Verpackung); 7.) ein Verzeichnis der zur Vermehrung empfehlenswerten Sorten; 8.) Beschreibung und Bekämpfung des Schorfes und des Krebses, der Blutlaus und des Blütenstechers. Von 1/212 bis 12 Uhr vormittags: 9.) Gründung und Zweck der Obst- und Obstverwertungsgenossenschaften. Über diesen Punkt referiert Herr Inspektor J. Legvat, über die Punkte 1 bis 8 der Gefertigte. — Nachmittags von 1 bis 6 Uhr wird der Gefertigte folgende praktische Demonstrationen abhalten: 10.) verschiedene Veredlungsmethoden; 11.) Erziehung von Halb- und Hochstämmen sowie von Spaliere und Zwerglingen; 12.) das Abstecken von Baumstanlagen und das Aussetzen der Bäume auf den Standort; 13.) das Aussetzen der Spaliere längs der Mauern; 14.) Versezten und Umpfropfen älterer Bäume; 15.) Düngungsversuche mit künstlichem Dünger; 16.) Winter- und Frühjahrsschnitt der hochstämmigen, älteren, der Spaliere und anderer Formobstbäume; 17.) Behandlung und Pflege der Obstbäume im Herbst und Winter. — Der Unterricht ist unentgeltlich und für jedermann zugänglich. Wegen der zu kurzen Mittagspause würde es sich empfehlen, zu Mittag in Kaltenbrunn selbst zu speisen. Es gibt zwar in der nächsten Nähe der Herrschaft zwei gute Gasthäuser, dennoch wäre es für die Teilnehmer angezeigt, den Gefertigten bis längstens Mittwoch über ihre Beteiligung mittels einer Korrespondenzkarte zu unterrichten. Es sei noch bemerkt, daß gleichzeitig die Schweine- und die Rindviehhaltung in Kaltenbrunn, auf dem Rückwege hin gegen die Obststanlagen im „Marianum“ in Laibach besichtigt werden sollen.

Fr. Gombac

Landeswein- und Obstbaukommisär in Laibach.

— (Öffentliche Weinfeest.) Das Publikum wird auf die heute von 8 bis 10 Uhr abends im hiesigen Landesweinfeststattfindende öffentliche Weinfeest aufmerksam gemacht.

—m—

— (Öffentlicher Weinmarkt in Gurkfeld.) Der heurige Frühjahrsweinmarkt in Gurkfeld wird zu Anfang Mai abgehalten werden. Wir werden hierüber noch rechtzeitig berichten.

—m—

— (Von der Erdbebenwarte.) Wie bereits kurz gemeldet, registrierten die Apparate am 18. und 19. d. M. fünf seismische Aufzeichnungen, von denen jedoch bei genauerer Prüfung zwei nur als Störungen bestimmt werden konnten. Am Morgen des 18. d. M. registrierten die Instrumente ein Beben, dessen Herd in Unteritalien oder Sizilien liegt. Der Beginn der Aufzeichnung fällt auf 10 Uhr 48 Minuten 8 Sekunden, die Hauptbewegung begann um 10 Uhr 49 Minuten 38 Sekunden und erreichte um 10 Uhr 50 Minuten 44 Sekunden das Maximum von 6.4 Millimetern Ausschlag. Ende gegen 11 Uhr 27 Minuten. — In der Nacht zum 19. d. M. verzeichneten die Instrumente zwei starke Fernbeben, von denen das erste in einer Entfernung von 10.000, das zweite über 10.000 Kilometer ausgelöst worden sein mag. Die ersten schwachen Vorläufer begannen um 10 Uhr 14 Minuten 6 Sekunden abends. Um 10 Uhr 46 Minuten 54 Sekunden folgte die Hauptbewegung, die um 10 Uhr 54 Minuten 39 Sekunden das Maximum mit dem Maximalausschlag von 13 Millimetern erreichte. Die sichtbare Bewegung war noch nicht vollkommen erloschen, da setzte bereits am 19. d. M. um 1 Uhr 6 Minuten 55 Sekunden morgens die Vorläufer des nächsten, etwas schwächeren Bebens ein. Die Oberflächenwellen dieses letzten Fernbebens zeichneten sich von 1 Uhr 42 Minuten 49 Sekunden an ein und verursachten am photographisch registrierenden, langperiodischen Horizontalpendel den größten Ausschlag von 12 Millimetern um 1 Uhr 58 Minuten 30 Sekunden. Ende gegen 4 Uhr 30 Minuten früh. — Bis zur Stunde verständigte uns nur die Warte in Padua von der Registrierung der beiden Fernbeben. Der Beginn derselben fällt gegen 10 Uhr 14 Minuten am 18. und gegen 1 Uhr 6 Minuten am 19. d. M. Padua meint, daß der Herd wahrscheinlich wieder in Mexiko zu suchen sein dürfte.

B.

der Eindachung eingäschert. Die Pfeiler und Batten der Harfe blieben infolge Eingreifens der freiwilligen Feuerwehr aus Prevoje und der Ortsinsassen von den Flammen verschont. Man vermutet, daß das Feuer von böser Hand gelegt worden sei. Osolin erleidet einen Schaden von 300 K, das Objekt war nicht versichert.

— (Verbrannt.) Der im Eisenwerke in Abeling beschäftigte Heizer Josef Medved ist auf eigentümliche Art verunglückt. Als er die aus dem großen Schmelzofen zurückgebliebene Schlacke beiseite schaffte, schoß aus den noch heißen Stücken blitzartig eine Flamme empor, durch die Medved am Körper bis zum Halse so arg verbrannt wurde, daß man ihn ins Spital nach Laibach überführen mußte.

— (Die Laibacher Vereinskapelle) veranstaltet heute ein Konzert im Hotel „Südbahnhof“ (Seidel), Bahnhofgasse. Anfang halb 8 Uhr abends, Eintritt frei. — Morgen findet im Hotel „Lloyd“, Petersstraße, ein Mitgliederkonzert statt. Anfang halb 8 Uhr abends; Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 40 h.

* (Verloren) wurde ein goldenes Anhänger mit einer Photographie, ferner ein goldener Ring.

Musica sacra

in der Domkirche.

Sonntag den 21. April (Schutzfest des hl. Josef) um 10 Uhr Hochamt: Preismesse Salve Regina von J. G. Ed. Stehle, Alleluja mit Versen von Anton Foerster, Offertorium Lauda Jerusalem von Dr. Franz Witt.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag den 21. April (Schutzfest des heil. Josef) um 9 Uhr Hochamt: Missa „O clemens, o pia“ in F-dur von Dr. J. B. Benz, Graduale Alleluja. De quacumque tribulatione von Anton Foerster, Offertorium Lauda Jerusalem von Dr. Fr. Witt.

Telegramme

des f. f. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Prag, 19. April. Seine Majestät der Kaiser fuhr um halb 2 Uhr nachmittags unter den stürmischen Ovationen der Bevölkerung in das czechoslawische ethnographische Museum, wo er von der Gemeinde- und der Bezirksvertretung von Smichov erwartet wurde. Auf die Begrüßungsansprachen des Bürgermeisters und des Bezirksobmannes von Smichov erwiderte der Monarch, daß er gerne die Sicherung der treuen Liebe und Anhänglichkeit entgegennehme. Seine Majestät der Kaiser begab sich dann in das Museum, wo der Präsident den Monarchen mit einer Ansprache begrüßte, worauf Seine Majestät der Kaiser erwiderte, daß er mit Interesse die Sammlungen besichtigen werde. Nachdem der Monarch das Museum gesehen hatte, fuhr er zur Mädchenziehungsanstalt der Ordensschwestern vom heiligen Herzen Jesu. Die Böblinge begrüßten den Kaiser, der sich im Empfangssaal auf einen Thronstuhl niederließ, mit der Volksymme, worauf er die Besichtigung der Anstalt vornahm. Nach der Verabschiedung fuhr der Monarch zu dem Smichover Kaiser Franz Josef-Gloshofen und kehrte, nachdem er mit Interesse die Schleusen betrachtet hatte, in die Hofburg zurück, wo er um 4 Uhr nachmittags eintraf.

Prag, 19. April. Heute erschien beim Ministerpräsidenten Freiherrn von Beck eine Abordnung des Klubs der böhmischen Staatsbeamten, die ihren Dank für die Durchführung der Gehaltsregulierung aussprachen und eine Reihe von Wünschen der Beamtenschaft vorbrachten. Der Ministerpräsident erklärte, daß die Regierung nicht nur durch die Gehaltsregulierung den Wünschen der Beamten entgegengekommen sei, sondern daß sie auch eine Aktion befußt Entschuldigung der Beamten und wegen Schaffung einer Dienstespragmatik einleiten werde. Die Regierung setze aber voraus, daß die Beamtenschaft ohne Unterschied der Nationalität sich ihrer öffentlichen und dienstlichen Pflichten voll bewußt sei.

Berlin, 19. April. Kolonialdirektor Dernburg teilte in der Budgetkommission des Reichstages mit. Nach einer Meldung des Bezirksamtes Zap wurden am Karfreitag auf den Ulus-Inseln in der Süßsee von den 800 Eingeborenen 230 durch einen schweren Taijum getötet. Die Kokospalmenbestände sind vernichtet. Nahrungsmittelmangel ist zu befürchten.

Manila, 19. April. Heute früh wurden hier zwei heftige Erdstöße verspürt. Nach den vorliegenden Berichten ist kein Schaden entstanden.

— (Brand schaden.) Am 13. d. M. abends geriet die auf freiem Felde stehende Harfe des Besitzers Anton Osolin in St. Veit, Gemeinde Prevoje, in Brand. In kurzer Zeit wurde der Dachstuhl samt

London, 19. April. „Daily Telegraph“ meldet aus Kairo von gestern: In der ganzen Stadt war heute infolge des Ausstandes der Droschkenfischer keine Droschke zu mieten. Morgens kam es zwischen Ausständigen und einigen Arbeitswilligen zu erregten Szenen. Die Ausständigen zerschnitten die Geschirre der Pferde, beschädigten Wagen und schlugen Kutscher und Pferde. Zu ähnlichen Zusammenstößen kam es gegen Abend, als etwa 1000 Araber lärmend durch die Straßen zogen und die Omnibusse anhielten. Ernstige Beschädigungen sind jedoch nicht vorgekommen. Berittene Polizeipatrouillen hielten die Ordnung aufrecht. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Petersburg, 19. April. Die Blätter melden, daß die in der letzten Zeit hier vorgenommenen Hausdurchsuchungen zu der Entdeckung führten, daß in Petersburg eine weiterverzweigte Organisation zur Agitation unter dem Militär besteht. Diese Organisation führt den Namen „Militärverband“ und besitzt mehrere Druckereien, in denen ihre Schriften gedruckt werden. Bei den Hausdurchsuchungen wurden 30 Personen, darunter mehrere Frauen, verhaftet.

New York, 19. April. Nach einer Meldung des „Sun“ aus Lima ist der Vulkan Puyehue in Chile noch in lebhafter Ausbruchstätigkeit. Neun Krater haben sich geöffnet. Der Schaden in der umliegenden Landschaft ist ungeheuer. Fortdauernd geht ein heißer Aschenregen nieder. Zeitweilig erfolgen Erdstöße, die von Explosionsvorgängen unter der Erdoberfläche begleitet zu sein scheinen. Mehrere Bäche, die Trinkwasser führen, sind ausgetrocknet.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Datum	Zeit	Beobachtung	Temperatur in °C. registriert auf dem G. reg. in der Lufttemperatur	Lufttemperatur in °C. nach Gefüge	Wind	Ansicht des Himmels	Regenfall in mm.
19	2 U. M.	725.8	12.8	12.8	ØSO. schwach	bewölkt	
9 U. M.	730.3	6.0	ØO. schwach		teilw. bew.		

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 9.1°, Normale 10.4°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

Die Bor und Lithion-hältig:

Salvator-Quelle

bewährt sich bei Nieren- und Blasenleiden, Harnbeschwerden, Rheuma, Gicht und Zuckerharnruhr, sowie bei Catarrhen der Atemungs- und Verdauungsorgane.

Harntreibende Wirkung!

Eisenfrei! Leicht Verdaulich! Absolut rein! Räuchlich in Mineralwasser-Depots, eventuell bei der Szécsy-Lipóczky Salvator-Quellen-Unternehmung in Budapest, V. Rudolf-rakpart 8.

Hunyadi János

SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER
MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN
CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

K 810.000 betragen die jährlichen Haupttreffer der in unserem Inseratenteile angebotenen, auch durch kleine Monatszahlungen zu beziehenden Loszusammenstellungen (nächste drei Ziehungen schon am 1., 14. und 15. Mai 1907) der **Wechselstube Otto Spitz, Wien**, welche Firma alle bankgeschäftlichen Transaktionen bestens besorgt. (1526a)

Hochzeits-
u. Braut-

Seide

Damast-
u. Brokat-

Seide

Broché-
u. Moiré-

Seide

Crêpe de Chine-
u. Eolienne-

Seide

für Blusen und Roben in allen Preislagen, sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ v. 60 Kreuz. bis fl. 11.35 p. Met. — Franko und **fran** verziert ins Haus. Muster umgehend.

(59)

8-4



? Für das Wachstum der Haare, gegen den Ausfall dieser und gegen Schuppenbildung ist deshalb **ADA-Haarwasser** und **ADA-Haarpomade** das Beste, 1.) weil selbe laut den Erfahrungen auf dem Gebiete der Chemie die wirksamsten Stoffe enthalten, 2.) weil alle schädlichen Substanzen fehlen, 3.) weil sie qualitativ und quantitativ die billigsten sind. — Name **ADA** geschützt! Depots keine. Nur erhältlich à 1 Krone in der „**Adler-Apotheke, Laibach, Juröiplatz**.
Mr. Ph. Mardetschläger,
Apothekenbesitzer und Mitglied der Chemiker-Kongresse
(1514) 5-1 Wien, Berlin, Rom.

Philharmonische Gesellschaft.

Wiederholung von Mozarts C-moll-Messe

(zugunsten des Lehrerpensionsfondes)

nur bei vorheriger Sicherstellung der Kosten durch Vormerkung von Sitzplätzen.

Vormerkungen werden entgegengenommen: Heute in Otto Fischers Musikalienhandlung; Sonntag von 10-1/2 Uhr in der Tonhalle, Herrengarderobe. (1525)

Preise: Saalsitze 1.-10. Reihe 4 K, 11.-16. Reihe 2 K, Galerie 1. Reihe 4 K, 2. Reihe 2 K.

Kasino-Restaurierung.

Morgen Sonntag den 21. April 1907
großes

Militär-Konzert

mit ausgewähltem Programm.

Anfang um 8 Uhr abends. Eintritt 30 kr.

Zu zahlreichem Besuch lädt höflichst ein

August Eder,
(1515) Restaurateur.

Bürgerliches Hotel Lloyd.

Morgen Sonntag den 21. April 1907

Konzert

der Laibacher Vereinskapelle.

Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 40 Heller

Anfang um halb 8 Uhr abends.

Zu zahlreichem Besuch lädt höflichst ein

hochachtungsvoll

Karl Tause, Restaurateur.

FRANZ JOSEF Bitterwasser vorzügliches Abführmittel.
(4796) 150-68

Allen, die sich matt und elend fühlen,

nervös und energielos sind, gibt Sana-
togen neuen Lebensmut und Lebens-
kraft. Von mehr als 5000 Professoren
und Ärzten glänzend begutachtet. Zu
haben in Apotheken und Drogerien.
Broschüren versenden gratis und franko
Bauer & Co., Berlin SW 48 und die
Generalvertretung C. Brady, Wien, I.

(1195) 8-3

Für Weintrinker zur Mischung des Rebensaftes!

MATTONI'S GIESSHÜBLER natürlicher alkalischer SAUERBRUNN

Korkbrand neutralisiert die Säure des Weines angenehm prickelnder Geschmack. Kein Färben des Weines.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach.

MAGGI's WÜRZE

verbessert den Geschmack von Suppen, Saucen usw.
Zu haben in allen Delikatess- u. Kolonialwarenhandlungen, sowie Drogerien.

(1239) 3-2



Tiefbetrübten Herzens geben wir allen Ver-
wandten, Freunden und Bekannten die traurige
Nachricht von dem Ableben unseres innigstgeliebten
Gatten, bezw. Vaters, Schwiegervaters, Großvaters
und Bruders, des Herrn

Anton Hanusch

Fürstl. Windisch-Graetz'scher Oberforstmeister zu
welcher heute um 3 Uhr nachmittags, nach langem,
schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbe-
krammenten, im 67. Lebensjahr selig im Herrn
entschlafen ist.

Die Einsegnung findet am 20. April um 4 Uhr
nachmittags im Trauerhause statt, wonach die Be-
erdigung in Planina erfolgt.

Haasberg, am 18. April 1907.

Betty Hanusch geb. Nehn, Gattin. — Hugo
Hanusch, f. f. Forst- und Domänenverwalter,
Viktor Hanusch, f. f. Oberleutnant, Anton
Hanusch, Techniker, Söhne. — Noja Hanusch
geb. Hribal, Schwiegertochter. — Erna Herwig,
Entlein. — Karl Hanusch, Bruder. — Anna
Krajic, Elise Umlauf, Schwestern. — Ernestine
Hanusch, Schwägerin. — Johann Krajic, Jo-
hann Umlauf, Schwäger.

Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich.

